

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Humorist. Blätter) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 133.

34. Jahrgang.

Donnerstag, den 10. November

1887.

Infolge Anzeige vom 8. dieses Monats ist auf Fol. 2 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock am heutigen Tage die Firma **L. Rockstroh** in Eibenstock gelöscht worden.

Eibenstock, den 9. November 1887.

Das Königliche Amtsgericht daselbst.
Beichte.

Korbholz-Auktion auf Sosaer Staatsforstrevier.

Montag, den 14. November d. J.

von Vormittags 10 Uhr an

sollen die in den Abtheilungen 2 und 3 des Sosaer Forstreviers aufbereiteten
**165 Stück Korbholzstämme von 13
bis 33 Ctm. Mittenstärke**

an Ort und Stelle, einzeln oder auch partienweise, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft auf dem Schläge in Abtheilung 3.

Die Bezahlung der erkauften Hölzer hat sofort nach Schluß der Auktion im Gauhofe zur Sonne in Sosa zu erfolgen. (Bei ungünstiger Witterung wird die Auktion im vorgedachten Gasthofe abgehalten).

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Revierverwaltung.

Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches
Forstrentamt Eibenstock,

am 8. November 1887.

Höpfner.

Wolfram.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditious-, Stadt- und Sparcassen-Colalitäten bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Sonnabend, den 12. November 1887

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.

Das Standesamt ist an diesem Tage in der Zeit von Vormittags
10-12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 8. November 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rf.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Besuch des Czaren in Berlin steht nunmehr offiziell fest. Tag und Stunde der Ankunft sind noch nicht bekannt gegeben. Die letzten Dispositionen stehen vielleicht noch zurück, sind doch Verhältnisse mannigfacher Art zu berücksichtigen, ganz abgesehen davon, daß man Ursache hat, mit allgemeinen Details zurückzuhalten. Die Angaben über die Zeit des Eintreffens in Berlin schwanken zwischen den 15. bis 18. ds. Mts. Der Aufenthalt des Czaren in Berlin wird jedenfalls nur nach Stunden bemessen sein. Es ist müßig, sich die Frage von Neuem aufzuwerfen, ob an den Kaiserbesuch sich politische Folgen anknüpfen werden; der Aufenthalt des Czaren scheint kaum dazu bestimmt, politische Verabredungen zu treffen. Und welche Eindrücke der Czar aus Berlin mitnehme, das entzieht sich jeder Vorausberechnung. Daß die Kräfte, die unausgesetzt bestrebt sind, Rußland in stets tieferen Gegenzug zu seinen Nachbarn zu treiben, nicht auf den Czaren zurückweisen, ist ja unbezweifelhaft; Deutschland und Rußland können sich gegenfeitig viel nützen und viel schaden. Darüber ist man sich in Deutschland vollständig klar. Wenn die Reise des Czaren durch Deutschland die frühere gute Nachbarschaft wieder einmal jenseits der Grenze in Erinnerung brächte, so könnte es für die Beziehungen der beiden Völker vielleicht nicht ganz ohne Nutzen sein.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen sind in den letzten Tagen wieder recht ungünstige Nachrichten eingelaufen, die eine neuerliche Verschlimmerung seines Halsleidens constatiren. Dem „Berl. Tabl.“ wird aus San Remo vom 7. d. telegraphirt: Nachdem Dr. Madenjie die erste Untersuchung vorgenommen, kann ich jetzt das Resultat mittheilen. Dr. Madenjie fand eine neue Entzündung der Wucherung, die weiter unten etwa einen halben Zoll unter dem Stimmband liegt. Diese neue Wucherung sieht ungünstig aus; die genaue Natur derselben ließ sich jedoch nach der ersten Untersuchung noch nicht feststellen. Dr. Madenjie rief infolge dessen die Zuziehung anderer Spezialisten an, und man telegraphirte sofort an Professor Schroeter in Wien und Dr. Krause in Berlin, welche unverzüglich die Reise hierher antreten werden. Eine augenblickliche, unmittelbare Gefahr ist wohl nicht vorhanden, allein das Leiden wurde durch diese neue Wucherung bedenklich. Diese Wucherung entwickelte sich erst in den letzten Tagen und zwar ganz unerwartet, sie sieht ihrer Natur nach bösdartig aus. — In einem späteren Telegramm heißt es: Leider steht es heute fest, daß die Krankheit des Kronprinzen während der letzten Tage eine Wendung zum Schlimmen machte. Die neue Wucherung zeigt nicht nur einen bösdartigeren Charakter, als die frühere, sie bietet auch infolge der tieferen Lage größere Schwierigkeiten

für eine Operation von dem Munde aus. Eine abermalige Untersuchung wird erst genauer feststellen, ob und welche Operation sofort vorzunehmen sein wird. Trostreich ist des Kronprinzen gutes Allgemeinbefinden, sowie die stets heitere und hoffnungsvolle Stimmung. Natürlich enthält sich der Kronprinz jetzt jedes Sprechens; auch wäre eine deutliche Sprache heute kaum möglich. Die seit dem Aufenthalte in Vaveno am Rehltopfe und an dem Stimmbande entstandenen Veränderungen sind unerklärlich schnell eingetreten; äußere Ursachen sind hierfür kaum vorhanden.

— Ueber die Verhaftung eines deutschen Offiziers in der Schweiz wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Großes Aufsehen erregt in Zürich die Verhaftung eines deutschen Offiziers, des pensionirten badischen Hauptmannes v. Ehrenberg, der als Militär-Schriftsteller thätig ist und seit einer Reihe von Jahren in Zürich wohnt. In verschiedenen Prozeß, die in Zürich sich abspielten und in welchen von Ehrenberg theils als Zeuge, theils als Theilnehmer auftrat, wurde ihm der Vorwurf gemacht, er sei mit der französischen Regierung wegen des Verkaufs des Festungsplanes von Wesel in Verbindung getreten und habe ihr diesen Plan auch wirklich verkauft. Dieser Handel würde dem Bundesrathe keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben haben. Es wurde aber gegen Ehrenberg auch die Beschuldigung erhoben, er habe sich der französischen Regierung zur Veranstaltung von Unruhen und Attentaten angeboten, wofür ihm, nach seiner eigenen Angabe gewissen Zeugen gegenüber, ein Dispositionsfonds von circa 100,000 Francs zur Verfügung gestellt worden sei. Ehrenberg band zuerst in Zürich mit den Sozialdemokraten an und wollte Sozialdemokrat werden; diese aber lehnten sein Aufnahmegesuch ab. Darauf schloß er sich den Anarchisten an und griff in Flugchriften, die in Paris erschienen, die Sozialdemokraten und deren Führer an, denen er besonders Mangel an revolutionärer Energie zum Vorwurf machte. Dem Züricher Anarchistenführer Kaufmann theilte Ehrenberg mit, daß er von der französischen Regierung Geld und zwar über Basel bezöge, und daß er den Anarchisten behilflich sein wolle, Unruhen in Deutschland anzustiften. Er gab dem Kaufmann hundert Mark, damit er ihm einen zuverlässigen Genossen aus Deutschland kommen lasse, um daselbst Attentate zu veranstalten. Ob und was zu diesem Zwecke geschehen sei, konnte nicht festgestellt werden. Noch nicht genug damit, sammelte Ehrenberg einige exaltirte Köpfe um sich, denen gegenüber er den wüthenden Revolutionär spielte. Er schickte unter Anderem einen gewissen Schopen in Bern, der daselbst nicht gut beleumdet war, nach Deutschland, um dort revolutionäre Verbindungen anzuknüpfen. Ein chiffirtes Telegramm dieses Schopen fiel der Polizei in die Hände, und beinahe wäre Ehrenberg schon damals festgenommen

worden. Schopen hatte von Ehrenberg für die Reise nach Deutschland 600 Mark bekommen, wie wenigstens Ehrenberg selbst dem Anarchisten Kaufmann erzählte. Ehrenberg erschien so schwer kompromittirt, daß der Bundesrath sich veranlaßt fand, einzuschreiten. Er ordnete vor einigen Tagen eine Hausdurchsuchung bei Ehrenberg an. Sie wurde vom Polizeihauptmann Fischer vorgenommen und währte etwa 2 Stunden. Dieser Hausdurchsuchung folgten noch andere und war das Resultat derselben die Wegnahme zahlreicher Briefe und Schriftstücke, welche die volle Bestätigung aller gegen Ehrenberg erhobenen Beschuldigungen, besonders der Verbindung mit Frankreich, ergeben haben sollen. Der Bundesrath fand sich in Folge dieses Resultates veranlaßt, die Verhaftung Ehrenberg's zu decretiren; dieselbe ist vorgenommen worden und dürfte entweder eine Ausweisung erfolgen oder ihm wegen Verletzung des Völkerrechtes der Prozeß gemacht werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Als ein „Zeichen der Zeit“ dürfte wohl nachstehendes Factum gelten können. In Nr. 131 unseres Blattes wurde gegen einen Wochensohn von 8 Mark ein „kräftiger Bursche“ gesucht. Unter den mehr als 30 Angeboten befand sich auch ein im strengen Amtsstiel abgefaßtes Gesuch eines Copisten einer auswärtigen Behörde. Trotz der guten Handschrift bewirbt sich der junge Mann, welcher nahezu 18 Jahre alt ist, um den Posten eines Hausmannes, da er aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem Einkommen nicht zu leben vermag. Jedenfalls fähigt der Betreffende, daß er für die Zukunft nicht viel zu erwarten hat, und das Loos der großen Zahl Derjenigen theilen muß, welche ohne genügende Befähigung sich nach den anscheinend besseren und bequemeren Berufsarten drängen und dafür später ein erbärmliches Dasein führen müssen. Beispiele dieser Art bietet die große Stadt täglich zu Hunderten, gleichviel, ob die Betreffenden aus dem Bureauarbeiter-, oder aus dem Kaufmannstande rekrutiren. Daß aber auch die kleine Stadt schon derartige Erscheinungen, wie die oben geschilderte, bietet, ist jedenfalls charakteristisch und dürfte manchem jungen Manne zur Lehre dienen. Wie weit augenblicklich die Verdienstlosigkeit selbst in unserer sonst gut beschäftigten Stadt geht, dürfte wohl daraus erhellen, daß von den sich für obige Stelle gemeldeten Personen der weitaus größte Theil verheirathet ist.

— Dresden. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung durch Se. Maj. den König wird Freitag Mittag im Thronsaale des kgl. Schlosses vor sich gehen. Vorher sind von den Kammern die vorgeschriebenen Präliminarien zu erledigen. Bereits heute Nachmittag 4 Uhr werden die Einweisungskommissionen beider Kammern, welche aus dem bis-

herigen Direktorium bestehen, die Creditive der Abgeordneten entgegennehmen, worauf die 2. Kammer um 6 Uhr ihre erste Präliminar-Sitzung abhält. In derselben wird die Ausloosung der Abgeordneten in die 5 Abtheilungen vorgenommen. Im Laufe des Donnerstags haben in beiden Kammern weitere Präliminar-Sitzungen stattzufinden, in denen die Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder und die Wahl der Direktorien zu erfolgen hat. Der feierlichen Eröffnung der Ständeverammlung wird Freitag Vormittag 9 Uhr in der evangelischen Hofkirche ein Gottesdienst vorausgehen. Nachmittags werden die Mitglieder beider Kammern zur Kgl. Tafel zugezogen werden.

— Dresden. Eine Anzahl Dresdner Bürger bereitet eine Darstellung an den Landtag vor, welche über die nach Ansicht der Betreffenden „willkürliche, jeder Unterlage entbehrende Höflichkeit der Steuerzahler“ gegenüber ihrer eigenen Einkommensdeklaration und über das Verfahren der Reklamations-Kommission Beschwerde führen wird. Ein Rechtsanwalt ist zur Bearbeitung dieser Beschwerde gewonnen. Im Dezember findet eine öffentliche Versammlung in dieser Angelegenheit statt.

— Schandau. Aufsehen macht die am vergangenen Sonnabend erfolgte Verhaftung des hiesigen Rathswachtmeisters Buschbeck wegen Verdachts der Unterschlagung und Fälschung.

— Pegau. Ein erschütternder Unglücksfall verfehlte am 4. November Abends in der 7. Stunde, unsere Bewohnerchaft in größere Aufregung. Das 11jährige Schulmädchen Böttcher, seiner Mutter beim Wäschewaschen helfend, gerieth mit seinem Oberkörper bei dem Nachsehen nach einem Kolltuch zwischen die im Gange befindliche Mangel und eine dicht daneben stehende Säule, sodaß dem beklagenswerthen Kinde neben bedeutenden Verletzungen im Gesicht und am Oberkörper die Halswirbel gebrochen wurden, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Werdau. Den Schlaf des Gerechten schlief vergangener Sonntag der zehnjährige Sohn eines hiesigen Färbermeisters. Derselbe besuchte die Nachmittagskirche und als er Abends noch nicht zurückgekehrt war, stellte man Erörterungen über den Verbleib an, welche erfolglos waren. Der Gedanke, daß der Junge noch in der Kirche sein könne, fand sich am Montag früh bestätigt. Derselbe war eingeschlafen und fand, als er erwachte, die Thüren verschlossen.

— Das größte Dorf in Deutschland, Reudnitz, rühmt sich nicht allein, sein Vermögen in den letzten Jahren vergrößert zu haben, sondern auch wenig Arme zu besitzen. Das vor wenigen Jahren erbaute Armenhaus beherbergt bei einer Bevölkerungszahl von 23,000 Seelen im Ganzen durchschnittlich nur 6—8 verkorrte Personen und die mit dem Armenhaus verbundene Krankenstation gleichfalls nur 6—8 Kranke im Durchschnitt. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat. Eine Verminderung der öffentlichen Armuth feststellen zu können, ist wohl nicht jeder Ort in der Lage.

— Im 34. ländlichen Wahlkreis (Annaberg-Marienber.), wo sich jüngst zwei Amtshauptleute als Landtagscandidaten gegenüberstanden, machen sich jetzt die Conservativen das wiederholte Vergnügen, einander zu bekämpfen. Dem Commerzienrath Wimmer ist in der Person des Gutbesizers Louis Uhlig in Grumbach ein Gegner erstanden, der als „Vertrauensmann des landwirthschaftlichen Creditvereins“ bezeichnet wird. Anscheinend spielt also der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft hier mit. Herrn Uhlig wird nachgesagt, daß er „voll und ganz für die projektirte Eisenbahn Wolkenstein-Jöhstadt eintreten wird.“ Dasselbe dürfte Herr Wimmer auch thun.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Theilnehmer an dem sächsischen Krieger-Extrazug denjenigen Kriegervereinen, welche auf der Fahrt ins Reichsland die Extrazugtheilnehmer in so herzlicher Weise aufnahmen, insbesondere den Kriegervereinen in Hof, Heitzberg, Forbach, Rüdesheim, Weißenburg, Mey, Straßburg, wie dem Unteroffizierverein vom 105. Regiment, welche insgesamt nicht unerhebliche Opfer an Zeit und Geld gebracht haben, Erinnerungszeichen zu gewähren, und zwar den ersten Vereinen kalligraphisch ausgeführte Dankadressen unter Glas und Rahmen, wogegen für die Vereine im Reichslande eine andere Form gewählt werden soll.

— Obgleich die Ziehung der 5. Klasse der sächsischen Landeslotterie bereits seit mehreren Tagen im Gange ist, begegnet man noch häufigen Angeboten veräußerlicher Loose zu derselben, eine Erscheinung, welche in früheren Jahren ganz ungewöhnlich war. Jedenfalls ist der früher so schwunghafte Absatz sächsischer Lotterieloose nach Preußen durch die Erhöhung der dortigen Loosezahl und strenge Handhabung des Verbots, sich an außerpreussischen Lotterien zu betheiligen, sehr beeinträchtigt worden und es erscheint fraglich, ob die sächsische Lotterie auf die Dauer in ihrem jetzigen Umfange wird beibehalten werden können. Die Braunschweiger Lotterie hat sich bereits zu einer zweimaligen Verminderung ihrer Loosezahl genöthigt gesehen.

4. Ziehung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 7. November 1887.

15,000 Mark auf Nr. 26423. 3000 Mark auf Nr. 6930 8022 13799 16850 18451 21471 24799 25930 26518 26424 32588 33107 35333 39633 40506 40663 42896 50763 51047 52270 57561 57523 57830 61420 67392 74548 74407 77017 78774 82346 83527 92525 92644 94948 97839 97957 98398 99007.

1000 Mark auf Nr. 4616 6648 8757 10363 10608 12580 13289 13020 15888 17488 17896 18388 23469 24855 24694 25019 30967 34114 35690 36550 36121 42835 44526 45652 47181 52796 52810 55954 55934 57709 58933 61904 67704 68475 69576 69457 70709 75453 75015 79285 79081 80744 82847 85978 90305 92114 96371 97946 99155.

500 Mark auf Nr. 1849 2903 6428 7142 7568 10013 10282 15029 19592 21190 22488 28957 29801 30586 32683 34945 44998 44943 45667 46446 46475 46168 46301 48436 51457 54224 57690 58359 58354 59728 62738 70601 71074 71630 72915 75348 78260 78785 79176 80176 80312 83349 85448 87406 90400 91538 94388 94531 95143.

300 Mark auf Nr. 143 144 1123 2074 3443 3839 4296 4369 4897 5095 5849 6614 6554 7089 9310 10918 10004 11877 12549 13293 14447 14591 14411 14821 15825 15967 16531 17383 17124 18908 18149 18582 19762 20462 21140 21183 24473 26804 28207 28680 30821 33260 33118 34497 36727 36503 37953 38895 38950 39119 39861 41393 41063 43689 44560 47495 49799 51074 51505 53519 54627 54695 54482 54798 58836 59222 59316 60112 62614 63002 64574 64553 65268 66032 66501 68805 69877 70737 70398 71856 71190 71266 71674 72650 72107 73269 74577 75218 75114 76792 76870 79703 80062 80603 82465 82932 83189 83675 85059 85800 85278 86953 86099 87343 88553 89639 89310 89197 90062 90568 91046 91187 92234 92349 93665 94887 95681 95499 96681 96977 98367 99976.

5. Ziehung gezogen am 8. November 1887.

100,000 Mark auf Nr. 99518. 40,000 Mark auf Nr. 18418. 5000 Mark auf Nr. 387 5824 69656 3000 Mark auf Nr. 391 151 332 10653 12127 13700 13736 13151 14767 16940 16557 19060 19544 26785 26785 26199 26399 27280 36347 36578 38756 38720 42730 45735 50612 50646 51579 51989 55401 56020 59265 61938 61987 62533 62600 64026 68501 69221 74829 76450 76032 77270 77838 79181 80369 90819 93182 94618 97647 98118 99432 99678.

1000 Mark auf Nr. 755 79 8792 10278 12832 12282 13232 15706 19635 22185 24716 29961 29935 30418 30624 31639 39985 40171 45455 47560 47189 48992 50155 52658 52563 52699 53205 55290 55513 57231 59657 60103 63766 65777 66672 70397 73034 75012 77904 80774 80981 81226 81328 84784 90694 92245 93177 95755 95413 97987 97131.

500 Mark auf Nr. 671 6279 6697 6779 6508 6320 8383 9963 10580 12721 13266 15647 15769 16647 15769 16644 20689 20648 23572 24210 26747 26931 27861 28322 28718 30282 32387 33927 40399 40558 41257 42746 43015 45057 48468 51429 53967 54069 55552 55460 56371 56255 58697 59178 60372 60228 61760 63189 64004 65780 67618 68023 71113 73332 77738 86129 86382 87607 89885 91334 95851 96603 98244.

300 Mark auf Nr. 105 1013 1154 2293 2620 4858 6211 6765 7107 7842 8841 11480 12260 12318 13302 13222 13974 14835 14002 15892 16162 16333 16244 17663 17252 17639 17745 18103 18288 19254 19609 20988 21897 22868 24135 24752 27812 27102 27451 27659 29019 30083 30099 30559 31350 32851 33225 33327 35896 35398 35527 37812 37764 38592 38590 38793 38605 39267 39719 40189 42212 43098 43476 44830 45093 46354 48642 48871 48852 49127 51927 55096 57491 59841 60635 60440 62291 62003 62786 63154 64959 65585 67383 67900 67790 70353 71669 72476 73701 73781 74983 74908 76483 77141 77323 78997 79791 80411 80276 81535 81438 83235 84649 85196 86434 86846 87053 89117 89370 90299 91274 92588 92094 97325.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen. Sitzung vom 5. Oktober 1887.

1) Nach Vortrag der vom Stadtverordneten-Collegium in seiner Sitzung vom 4. Oktober 1887 gefaßten Beschlüsse beschließt man, die hiernach genehmigten Rathsbeschlüsse zur weiteren Erledigung zu bringen, ferner die Verpflichtung und Einweisung des zum Rathsmittgliebes gewählten Stadtverordnetenvorsetzers Rechtsanwalt Landrock bei Beginn des neuen Jahres stattfinden zu lassen und den Antrag auf Befreiung des Wassermeisters im Grottensee an den Bauauschuß zur Begutachtung abzugeben.

2) Von der Gewährung einer Staatsbeihilfe zur städtischen Volksbibliothek in Höhe von 75 Mark nimmt man Kenntniß.

3) Mit Rücksicht darauf, daß jetzt seitens verschiedener Vereine regelmäßig Christbescherungen stattfinden, ferner im vorigen Jahre die Theilnahme der Bevölkerung an der seitens der städtischen Collegien unternommenen Bescherung eine wesentlich geringere war als früher und nur durch beträchtliche Verminderung der Zahl der Bedachten verhindert wurde, daß seitens der Armenkasse ein größerer Zuschuß zu den Kosten gegeben werden mußte, endlich mit Rücksicht darauf, daß trotz der größten Sorgfalt in der Auswahl der bei der Bescherung bedachten Kinder immer wieder Beschwerden darüber eingingen, es seien auch Personen, welche es nicht bedürftig gewesen wären, berücksichtigt worden, somit nur Unzufriedenheit durch die öffentliche Bescherung armer Kinder hervorgerufen worden ist, beschließt der Stadtrath, in diesem Jahre eine Christbescherung armer Schulkinder nicht stattfinden zu lassen.

4) Das Gesuch des Bädermeisters Dörfel um Ueberlassung eines Theiles des Wasserabfalles am Seelischen Bottich gegen einen jährlichen Wasserzins von 15 Mark wird unter Vorbehalt des Rechtes jederzeitigen Widerrufs genehmigt.

Die Gegenstände unter 2 bis 4 sind an das Stadtverordneten-Collegium zur Kenntnißnahme bez. Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 12. Oktober 1887.

1) Der Stadtrath nimmt mit Dank davon Kenntniß, daß die Sächsische Communalbank den Zinsfuß für die beiden städtischen Darlehne auf anderweitig Ansuchen von 4 1/2% bez. 4 1/4% auf 4 1/2% herabgesetzt hat und erklärt sich auch damit einverstanden, daß in Zukunft für beide Darlehne ein Tilgungsplan aufgestellt werde. Dem Stadtverordneten-Collegium ist hieroon zur Mitentscheidung Kenntniß zu geben. Dasselbe ist

2) ferner um Vornahme der Wahl von Wahlgehilfen für die am 22. November stattfindende Stadtverordnetenergänzungs-wahl zu ersuchen.

3) Da die Collegien beschlossen haben, für dieses Winterhalbjahr den Turnunterricht auszusparen, mit dem Besizer des zum Turnen bisher verwendeten Saales im deutschen Hause aber 1/2-jährliche Räumung vereinbart ist, so hat der Besizer, Restaurateur Heidenfelder, als Entschädigung für die ohne vorherige Räumung erfolgende Aufhebung dieser Vereinbarung eine Entschädigung von 50 Mark anstatt, wie ihm rechtlich zusteht, des Mietzinses auf das ganze Vierteljahr in Höhe von 112 Mark 50 Pf. beantragt, zu einer weiteren Ermäßigung seiner Forderung indes sich nicht bewegen lassen. Der Stadtrath bewilligt, da der erhobene Anspruch rechtlich nicht zu befreiten ist, die

geforderten 50 Mark und giebt die Angelegenheit an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

Sitzung vom 20. Oktober 1887.

1) Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Rechnungsausschusses betreffs der in Zukunft einzuführenden Art der Buch- und Rechnungsführung des Vollstreckungsbeamten sowie betreffs des neu angelegten Depositenbuchs und beschließt

2) die Unterbringung der blinden Sichel, da dieselbe jetzt noch keine Aufnahme in einer staatlichen Anstalt finden kann, deren Befassung im Armenhause aber nicht zweckmäßig erscheint, in die Bezirksarmenanstalt Grünhain.

Sitzung vom 27. Oktober 1887.

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordneten-Collegiums in seiner Sitzung vom 21. Oktober 1887 wird Kenntniß genommen und die hiernach weiter erforderliche Erledigung der betreffenden Rathsbeschlüsse angeordnet.

2) Der Stadtrath zu Adorf theilt mit, daß von der für die Tracirung der Bahnlinie Adorf-Hof erforderlichen Garantiesumme noch der Betrag von 800 Mark zu decken sei und fragt an, ob die Stadt Adorf außer den bereits bewilligten 150 Mark noch mehr bewilligen werde. Der Stadtrath beschließt zu erklären, daß jetzt hierzu keine Aussicht vorliege.

3) Die Schulgebühren auf das Jahr 1886/87 wird an den Stadtverordneten Kaufmann Adalbert Seyfert mit dem Ersuchen um deren Prüfung abgeben.

4) Von der erfolgten Verlesung des gesammten städtischen Inventars einschließlich der städtischen Scriben und derjenigen der freiwilligen Feuerwehre wird Kenntniß genommen. Die sonst zur Erledigung gebrachten Beratungsgegenstände bedürfen keiner öffentlichen Mittheilung.

Ansprache der Konferenz deutscher Bibelgesellschaften an die evangelischen Christen Deutschlands!

Theure evangelische Glaubensgenossen!

Unser evangelische Kirche, welche aus dem Worte Gottes hervorgegangen ist und auf dem Worte Gottes steht, muß es ein heiliges Anliegen sein, allen ihren Gliedern dieses Wort Gottes in der heiligen Schrift zugänglich zu machen. Darum treiben die Anstalten und Gesellschaften, welche sich die Bibelverbreitung namentlich auch unter den ärmeren Klassen zur Aufgabe gemacht haben, ein Werk, welches für die gesammte evangelische Kirche und jeden einzelnen evangelischen Christen von höchster Wichtigkeit ist.

Leider hat aber die evangelische Christenheit Deutschlands im Großen und Ganzen diesem Werke bisher zu wenig Theilnahme zugewendet, so daß die Zahl der durch deutsche Bibelgesellschaften verbreiteten heiligen Schriften dem Bedürfnisse nicht genügt. Dagegen hat die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft in London seit vielen Jahrzehnten unserem Volke in unergiebiger Weise gedient, indem sie ihm die Bibel in mannigfaltigen Ausgaben und zu sehr billigen Preisen darbot. War diese Mitarbeit für uns deutsch-evangelische Christen bisher schon ein Antriebs zu erhöhtem Fleiße, so ist neuerdings die Nothwendigkeit, für die Bibelverbreitung unter unserem Volke mehr Opfer zu bringen, unabwendbar an uns herangetreten. Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat nämlich ihre Absicht kund gegeben, ihr Werk in Deutschland zu beschränken, um einen Theil der bisher nach Deutschland geflossenen Unterstüzungen bedürftigeren Ländern zukommen zu lassen.

Hierdurch erwachsen unseren vaterländischen Bibelgesellschaften neue und umfassendere Aufgaben. Sie haben nicht nur denjenigen Kreisen unseres Volkes, welche bisher von England aus mit Bibeln versorgt wurden, solche zu billigen Preisen darzubieten und demgemäß ihre Verkaufspreise so niedrig als möglich festzusetzen, sie haben auch für Herstellung einer Taschenbibel, welche bisher nur von der Britischen Bibelgesellschaft bezogen werden konnte, Sorge zu tragen. Außerdem gebietet ihnen die Ehre des deutschen Namens, alle Anstrengung anzuwenden, um es zu erreichen, daß das deutsche Volk in Zukunft nur durch deutsche Bibelgesellschaften ohne Beihilfe der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft mit heiligen Schriften versorgt werde.

Angesichts dieser Verhältnisse wendet sich die Konferenz der Abgeordneten deutscher Bibelgesellschaften an das evangelische Deutschland mit der dringenden Bitte, dem Werke der Bibelverbreitung in unserem Vaterlande eine vermehrte Theilnahme zu schenken. Wer es bedauert, daß unsere evangelische Kirche in den Kämpfen, welche sie zu dieser Zeit gegen die Uebergriffe Roms, gegen die wachsende Zahl der verirrten Sektanten und gegen den immer offener hervortretenden Unglauben zu bestehen hat, keine andere Waffe gegeben ist, als das Wort der heiligen Schrift; wer es weiß, daß auf diesem Worte die ganze Bildung unseres Volkes ruht; wer sich erinnert, wie dasselbe unsern Kriegen in den schwersten Stunden zum Halt und Trost geworden ist; wer endlich an seinem eigenen Herzen und Leben die befehlende und heilige Kraft desselben erfahren hat; der wird gewiß nach seinem Vermögen mitwirken durch Gaben und Fürbitte, daß unser deutsches Volk mit Gottes Wort reichlich von uns versorgt werde. Gott der Herr aber, der uns durch sein Wort vor anderen Völkern gesegnet hat, wolle uns dasselbe auch für die Zukunft erhalten und viele Herzen wälig machen, zur Verbreitung desselben an ihrem Theile beizutragen.

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns. Von Balduin Röllhausen. (9. Fortsetzung.)

Die letzten vierundzwanzig Stunden vergingen ohne jegliche Havarie. Mir verstrichen sie langsam wie 'ne ganze Woche der niederträchtigsten Windstille, und je näher die Stunde rückte, um so aufgeregter wurde ich. Anfanglich rechnete ich, aus Besorgniß um das Glück unseres Plans, dann aber wurde ich inne, daß mir des lieben Kindes Angesicht beständig vorschwebte und mir's Blut mit 'ner Gewalt durch die Adern jagte, wie'n Pottwall sein Sprigwasser bläst.

Ich sage Dir, Did, wenn ich glaubte, mich befänstigt zu haben, indem ich mir Niedertracht vormarf und mich mit Namen benannte, die ich keinem ehrlichen Menschen geben möchte, so fühlte ich bald darauf, daß mein korrekter Wille nicht mehr werth war, als 'ne Rückenbürze statt des Segels am Klüverbaum. Doch ich saß d'rinn in der Strömung, und durch muß' ich trotz aller Untiefen und Klippen.

Um Niemand 'nen Grund zum Argwoh'n zu geben oder mich zu beobachten, hatte ich noch keinen Cent von meiner Feuer aufgenommen; außerdem wechselte ich beinahe jede Nacht mein Logie. Bald im Feu, bald im Stroß oder zwischen Maisbüdeln schlief ich, so daß

Niemand wußte, wo er mich hätte suchen sollen. An dem verhängnisvollen Abend hatte ich mir noch 'ne besonders freie Stätte ausgesucht. Da lag ich denn und lauschte und horchte, und in den Schläfen hämmerte es mir, als wäre 'n Fieber über mich gekommen. Eine Uhr besaß ich nicht, brauchte auch keine. Ich wartete, bis das letzte Licht auf der Hacienda ausgeblüht war; dann kroch ich von meinem Lager. Mit den Hofsunden war ich befreundet, und so gelang's mir leicht, unentdeckt in den Garten zu entkommen. Dort athmete ich auf. Ich bewaffnete mich mit 'ner reg'lären Handspeiche, die ich längst im Gebüsch versteckt hatte, und verließ den Garten auf dem abgelegenen Ende. Einige Minuten später, da trieb ich so weit abseits, daß ich trotz der klaren Sternennacht von der Hacienda aus nicht mehr gesehen werden konnte. So war's zwischen mir und Juana verabredet worden, um dem Schlimmsten vorzubeugen, wenn Jemand ihr nachspähen sollte.

Ein großer Blütenstrauch, der 'ne Bank beschattete, war unser gemeinschaftliches Ziel. Auf diese Bank setzte ich mich nieder, und um Ruhe vor meinen eigenen wilden Gedanken zu finden, lugte ich nach der Hacienda hinüber, als hätte ich mir die Augen aus dem Kopf sehen wollen. Darauf zählte ich von Eins bis Hundert und immer wieder, und rechnete die Hunderte zusammen, bis es in die Tausende ging. Ja, ich sah mir die Augen fast aus dem Kopf. Die Hacienda mit den Gärten und Bäumen erhob sich im Dunkeln wie 'n schwarzes Cap. Ich spähte und spähte, wie in Ahnung, daß das eine Auge heute seinen letzten Dienst thun sollte, aber das Mädchen kam nicht.

Endlich, meine Hoffnung begann zu fallen, unterschied ich 'nen schlanken Schatten, der langsam näher rückte. 'n Andere, als Juana, konnte es nicht sein, und da hustete ich leise, um sie zu beruhigen. Auf das Geräusch flog sie auf mich zu, und beide Hände reichte sie mir, als wär' ich ihres Gleichen gewesen. Athemlos setzte sie sich seitwärts von mir und 'theurer Naily' nannte sie mich und ihren Freund und Retter, daß ich sie hätte bitten mögen, mich mit Schurke und Verräther anzurufen, anstatt mit so viel Vertraulichkeit 'ne Gefahr für sich selber und für mich heraufzubehördern.

Als ich meine Freude aussprach, daß sie glücklich entkommen sei, da behauptete sie, die Todesangst habe sie beinahe umgebracht. Aus dem Hause war sie unbemerkt geschlüpft, aber im Garten hatte sich's geregelt, wie wenn 'n Kaninchen oder 'n Hund durch's Gebüsch geschlichen wäre, doch auch ein Mensch konnte es gewesen sein. Solche Kunde war mir 'ne Wohlthat. Mein Kopf wurde kalt wie Eis und keinen anderen Gedanken gab's mehr für mich, als uns beide in Sicherheit zu bringen.

„Wir wollen das Aergste denken und keine Zeit verlieren,“ antwortete ich auf diese Mittheilungen, „sagt, wenn Ihr genug geraftet habt, damit wir losmachen. Zwei gute Rabellängen ist's bis zu dem Binsemoor, und sind wir erst da d'rinnen, mögt ihr nach Herzenslust ausruhen.“

Da sprang sie empor, sie nahm meine Hand und erklärte, daß sie keine Müdigkeit kenne, ich um ihretwillen meine Eile nicht zu mäßigen brauche. Und so schritten wir dahin, und ihre Hand hielt ich, um sie auf den unebenen Boden vor dem Ausrennen zu bewahren. Sie aber erzählte mir unterdessen Alles, was sie auf ihrem geheimen Wege von dem Kapitän erfahren hatte und wovon sie vermuthete, daß es mir nützlich sei. Ihre Freundin hatte sie in den letzten Tagen gesprochen und von ihr Alles erfahren, was zu schreiben dem Kapitän wohl zu viel, oder auch nicht sicher genug gewesen. Alles stimmte wie 'ne korrekte Breitenberechnung. An dem heutigen Tage hatte Kapitän Simpson Anker gehoben, um bis gerade vor die Mündung des Flüsschens zu kreuzen. Dort sollten zur Nacht alle Segel eingeholt und der Erfolg meines Unternehmens abgewartet werden.

Der Kapitän vertraute auf mich, wie auf 'nem Schiffschronometer; an Bord hatte er Alles zum Empfang Juana's hergerichtet, ihr aber rathen lassen, sich auf der Nacht nicht mit überflüssigem Ballast zu beschweren, denn es sei Alles an Bord, was sie brauche und weit mehr, daß sie 'ne Fahrt um die Erde hätte machen können, ohne an irgend etwas Noth zu leiden. Sogar 'ne Mulattin befand sich an Bord, um ihr zur Hand zu sein und sie zu bedienen.

Dies Alles erzählte mir das liebe Kind, und vom Herzen kam's ihr, wenn sie ihre Freude darüber aussprach, schon nach einigen Stunden mit dem Kapitän zusammenzutreffen, ihm zu danken für so viel Liebe und Fürsorge, wie sie mir danke für meine Dienste, die sie mir reich vergelten wolle.

So redete Juana ihre Angst und ihre Müdigkeit von der Seele herunter, während es mir in der Brust schnitt und wühlte, daß ich meinte, mich auf der Stelle verbluten zu müssen. Als sie darauf den Binswald in 'ner kleinen Entfernung auftauchen sah, wie 'ne Mauer oder 'ne Fluthwelle, erschraf sie. Sie wußte nicht, wo die Zeit geblieben war und erklärte, an meiner treuen Hand — ja Dich, bei Gott, das sagte sie — an meiner treuen Hand noch viele Meilen wandern zu können. Ich antwortete nicht, wußte nicht, was ich hätte reden sollen.

Erst nach 'nem Weichen, als ich das leise Singen der Nachtbrise zwischen den Binsen ausmachte, fand ich

wieder 'n Wort. Ich erklärte, daß es sich d'rum handle, die Solle zu finden, und zum erstenmal schreckte mich der Gedanke, was d'raus werde, wenn Tortilla, diese schlechende Brut, mir 'nen Streich gespielt und das Boot gestohlen habe. Nicht besser stand's, wenn ich die Stelle misste, auf welcher ich die Solle verankert hatte. In meiner Sorge kam's mir wie'n Grus oben von den Sternen herunter als ich endlich den Signalbaum vor mir sah. Ich erkannte ihn trotz der Dunkelheit wieder, und als wir bei dem Gebüsch mit den Succas eintrafen, sank's mir wie'n Centnergewicht von der Brust. Die Mitte zwischen den beiden Punkten war bald abgescritten; dort standen wir der Stelle gegenüber, auf welcher ich die Solle verborgen wußte. Aber wie an Bord kommen? Ich fürchtete mich, es auszusprechen und doch gab's keinen andern Ausweg. Ich wußte keinen andern Ausweg. Ich mußte Juana auf meinen Armen hinübertragen. Als ich's sagte und auseinander setzte, daß die Solle hinter dem Schiffsbock liege und ich ihr nicht zumuthe, durch's Wasser zu waten, war sie sogleich zu allem bereit. Ich scheute mich, sie zu tragen, sie in meinen Armen zu halten, und ihr war's recht und lieb. Hab' später oftmals über den Unterschied gegrübelt, Dich; ich calculirte, daß ihre Berührung mein Gehirn in helle Flammen setzte, meine Berührung ihr dagegen nicht mehr galt, als die eines Gauls oder eines einfältigen Maulesels, ja, das war der ganze Unterschied.

Juana hatte 'nen schönen, festen Körperbau, ich sage Dir, Dich, Numero Eins a. Für meine Kräfte war's indessen nicht zu viel, selbst nicht auf 'ne längere Dauer. Ich hob sie auf meinen linken Arm, was sie duldete wie'n Kind, das von seiner Wärterin getragen wird. Wie'n Kind legte sie den Arm um meinen Hals und fragte, ob sie nicht zu schwer sei, auch betheuerte sie, daß sie's Wasser nicht fürchte, wenn's rathamer sei zu gehen.

Ich verträufelte sie mit zwei Worten. Denn vor meinen Augen tanzten wieder alle Sterne am Himmel und die schwarze Binswand, als sie sich zutraulich an mich schmiegte und ich durch das Zeug hindurch ihre Wärme fühlte. Indem ich in das kühle Wasser hineinwachte, erschien's mir wie 'ne Erleichterung. Die Speiche trug ich in der rechten Hand. Ich stützte mich auf dieselbe, benutzte sie auch, den Boden vor mir auszupeilen und, so viel es anging, das Schiff zur Seite zu biegen, daß die scharfen Blätter das Mädchen nicht schnitten.

Wie früher bei meinem Vanden vierte ich auch jetzt wieder. Ich wollte keine verrätherische Bahn zurücklassen, und wieder war mir's, als ob ich mein altes Fahrwasser kreuzte. Nach kurzer Zeit lag so viel Schilfwald hinter uns, daß am hellen Tage uns Keiner mehr vom Ufer aus entdecken hätte. Noch immer war ich meiner Sache gewiß. Die Last auf meinem Arm rechnete ich nicht, und 'nen Boden hatte ich unter den Füßen, der war sicher genug, um 'nen Kiel d'rauf zu strecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein Mittel gegen neuralgischen Gesichtschmerz, das jedenfalls den Vorzug voller Angefährlichkeit besitzt und welchem ein guter Erfolg nachgerühmt wird, empfiehlt Dr. Heller in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“: es ist eine öftere Ausspülung der Nase mit lauwarmem Wasser. Besonders wirksam aber fand Heller dies Mittel bei dem so schwer zu beseitigenden periodischen Nachhusten der Kinder. Es kommt oft vor, daß Kinder, welche den Tag über gar nicht husten, so bald sie in's Bett kommen, von heftigen, stoßweise auftretenden Hustenanfällen heimgegriffen werden, die bisweilen die ganze Nacht andauern. Genaue Beobachtungen gaben Heller die Gewißheit, daß in solchen Fällen stets ein Nasentatarrh besteht; bei Tage fließt die Absonderung durch die Nasenöffnung nach unten ab, in der Nacht aber zieht sie sich nach hinten in den Nasenrachenraum und erregt dort Hustenreiz. Durch sorgsames Ausspülen der Nase mit lauwarmem Wasser vor dem Schlafengehen wird die Absonderung und mit ihr der Hustenreiz beseitigt.

Daß die Fleischbeschauer Ursache haben, ihres Amtes mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu walten, lehrt ein dieser Tage in Dels vorgekommener Fall. Vor der dortigen Strafkammer stand der ehemalige Fleischbeschauer Schmied Kummer aus Borzenzine unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Kummer hatte ein Schwein für trichinensfrei erklärt, das sich hinterher als stark trichinös erwies. In Folge des Genusses des Fleisches und der Wurst waren circa 20 Personen schwer erkrankt; bei einer nahm die Krankheit einen tödtlichen Verlauf. Der Gerichtshof erklärte den Angeklagten schuldig im Sinne der Anklage und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre.

Ein Roman, der in allen seinen Momenten großes Interesse bietet und ein eigenthümliches Streiflicht auf das gesellschaftliche Leben in Wien wirft, hat dieser Tage dort einen tragischen Abschluß gefunden. Der Roman hat schon vor mehreren Jahren begonnen. Damals erschien eine hochgewachsene, elegante Blondine stets nur in Begleitung ihres Gatten auf den Elitenbällen der Residenz. Die Dame befand sich, das war

so ziemlich Allen bekannt, bereits in dem gewissen Alter, das den Bekannten Schonung und zarte Rücksicht auferlegt, wenn die Rede von Tauffcheinen war. Sie war ein wenig über die Dreißig hinaus, gab sich aber viel jugendlicher. Und ihre Erscheinung kam ihr dabei wesentlich zu statten. Die ungewöhnlich vornehme Gestalt, das blühende Auge, das reiche, üppige Goldhaar, das liebenswürdige Benehmen, die schier unverweckliche Frische ihres feingeschnittenen Gesichtes, das Alles zeigte sie auch in Wirklichkeit als das, was sie scheinen wollte — ein schönes Weib. Von einer Schaar von Bewunderern umgeben, schien sie sich gar nicht von den Vällen trennen zu können und stets folgte sie mürrisch dem Drängen ihres Gatten nach Hause. Es war ein schönes Heim und ein fröhliches Heim, denn vier Kinder erfüllten dasselbe mit ihrer Jugendlust und machten es zu einem kleinen Paradiese. Unter den vier Kindern war eine blühende Tochter, das Ebenbild der Mutter, nur noch von dem Reiz der Jugend umflossen. Vor zwei Jahren etwa, sie zählte damals etwas über 16 Jahre, sollte die Tochter des Hauses in die Gesellschaft eingeführt werden. Mit Mißbehagen schickte die Mutter an, diese Pflicht zu erfüllen und mit gramgefülltem Herzen nahm sie wahr, daß ihr Stern verblasse, gegenüber dem neuen, der strahlend aufgegangen. Das Unerwartete und von Manchen doch Vorhergesehene geschah: es trat eine gewisse Spannung zwischen Beiden ein; es stand nicht mehr die Mutter neben dem Kinde, nur Frau gegen Frau. . . . Das Mädchen sollte nun verheirathet werden und man vermuthete anfänglich, daß sich die Mutter dagegen auflehnen würde. Doch unerwartet stimmte sie freudig zu, die Verlobung fand statt und für einen der letzten Tage des Oktober war die Vermählung angesetzt. In der Zwischenzeit schien es mitunter, als wäre im Herzen der Mutter eine Wandlung zum Besseren vor sich gegangen. Sie beschäftigte sich eifrig mit der Ausattung der Tochter und verkehrte im Ganzen liebenswürdiger mit ihr, als in den letzten Jahren. Wenn sie sich unbeachtet glaubte, brach sie in Thränen aus und begann Briefkonzepte aufzusetzen, in welchen sie in leidenschaftlichen Worten die Tochter um Verzeihung bat. So war der Tag der Vermählung herangekommen. Mit feberhafter Ungeduld oblag die Mutter ihren Pflichten, die Braut war geschmückt, die Mutter festlich gekleidet, die Verwandten anwesend. Es herrschte eine verhältnißmäßig recht fröhliche Stimmung im Hause. Die Fahrt zur Kirche wurde angetreten und die Ehegeschließung im Beisein zahlreicher Freunde des jungen Paares vollzogen. Selbstverständlich wurde während der Tafel die jugendliche Frau in manchem Trinkspruch gefeiert und dabel vergaß man natürlich auch nicht, ihrer Mutter zu gedenken, aber fast unmittelbar nach einem solchen versiel die Brautmutter in einen Weinkrampf, die Gesellschaft löste sich schreckensvoll auf und als man die bedauernswürthe Frau wieder zu sich brachte, begann sie wüthe, unzusammenhängende Worte vor sich hinzusprechen — die bedauernswürthe Dame war gemüthskrank geworden und mußte in einer Privatheilanstalt untergebracht werden. Wird sie den seltsamen Schmerz verwinden, daß ihr eine schöne Tochter erbliht? — „Schwachheit, Dein Name ist Weib!“

Was ist ein Teich? Aus dem Volksschulbuch wird der „Kz.-Zig.“ der Entwurf eines deutschen Aufsatzes über die Frage: „Was ist ein Teich?“ mitgetheilt. Er lautet, wie ihn das Schullind geliefert: Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegentheil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse und beim Baden sogar Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, z. B. Düssee. Ist er sauer, nennt man ihn Meer. Ist er sauer, heißt er Sauersee. Ist ein Teich so groß wie ein Waschkübel, wird er Pfütze genannt und wird nur von Kindern benutzt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Biesenbewässerung benutzt. Im Winter fährt man ihn theilweise in einen Eiskeller — zur beliebigen Benutzung im Sommer. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem g.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenszok vom 2. bis mit 8. November 1887.

Geboren: 319) Dem Handelsmann Karl Heinrich Bauer hier 1 Sohn. 320) Der unverheh. Maschinengehilfen Gulda beymann hier 1 Tochter. 321) Der unverheh. Stickerin Marie Ernestine Bauer hier 1 Sohn. 322) Der unverheh. Maschinengehilfen Christiane Marie Kager hier 1 Tochter. Aufgeboren: 59) Der Maschinenführer Ernst Louis Dablig hier mit der Maschinengehilfin Auguste Marie Markert hier. Gestorben: 206) Des Hilfsweidenstellers Eduard Gorbach hier Tochter, Elise Johanne, 13 Tage alt. 206) Des Handarbeiters Karl Moritz Dettel hier Tochter, Elise, 4 Monate 14 Tage alt. 207) Des Maschinenführers Gottlieb Ferdinand Wehrauch hier Tochter, Friederike Marie, 11 Jahre 17 Tage alt. 208) Der Straßwärter Karl Heinrich Weigelt hier, Ehemann, 70 Jahre 4 Monate 12 Tage alt. 209) Der Handarbeiter Karl Friedrich Gottlob Bahn hier, Ehemann, 43 Jahre 11 Monate 29 Tage alt. 210) Emilie Friederike verm. Weigelt geb. Starb hier, 45 Jahre 1 Monat 3 Tage alt. 211) Der Schlosser und Maschinenbauer Edwin Robert Werner hier, Ehemann, 42 Jahre 10 Monate 20 Tage alt. 212) Der Buchbinder Bernhard Heinrich Hofmann hier, Ehemann, 49 Jahre 9 Monate 29 Tage alt.

Sparkasse Schönheide,

geöffnet jeden Wochentag Nachm. 2-4 Uhr, verzinst die Einlagen zu 3¹/₁₀ Procent.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Textilindustrie

Donnerstag, den 17. November 1887, Abends 7¹/₂ Uhr
im Feldschlößchen.

Tagesordnung: 1) Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der diesjährigen Rechnung.
2) Wahl 3 neuer Vorstandsmitglieder an Stelle der Ende dieses Jahres Auscheidenden.
3) Sonstige Cassenangelegenheiten.

Um zahlreiche Theilnahme seitens der Cassenmitglieder und der Arbeitgeber wird ersucht.
Eibenstock, am 10. November 1887.

Der Vorstand.
Richard Hertel.

Zwickau.

Städtische (vormals Dr. Schlobig's) Bade- und Heilanstalt
Johannisbad

(ausg. Leipziger Straße 44)
täglich geöffnet.

Bannenbäder I. und II. Classe.
Frisch-römische, Dampf- u. Douche-,
sowie medicinische Bäder jeder Art.
Für Damen

Frisch-römische und Dampfbäder jeden
Dienstag u. Freitag von 11 bis 2 Uhr.

Volksbad
à Bad 20 Pf., mit Douche 25 Pf.

Heilanstalt
unter Leitung des Stadtkranken-
haus-Oberarztes bietet für hiesige
und auswärtige Badegäste und
Privatfranke ärztliche Behandlung u.
volle Verpflegung gegen tägliche Ver-
pflögsgelde von 3 bis 4 M., bei Kindern
von 2 M. an.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme beim Tode und Begräbnisse un-
serer theuren Entschlafenen,

Frau Emilie verw. Beholdt,
sagen allen den innigsten Dank.
Eibenstock, den 8. Novbr. 1887.
Die trauernden Hinter-
lassenen.

Haus-Verkauf.

Mein an der Bergstraße in
Eibenstock in bester Geschäfts-
lage befindliches Haus, in wel-
chem sich unter andern 3 Ver-
kaufsläden befinden, beabsichtige ich zu
verkaufen. Alles Nähere zu erfahren
bei
Emilie verw. Seelig.

Sinen Aufpasser
zu Seidearbeit sucht **Richter.**

**Aromatische
Haushalt-Seife**
aus der Fabrik von
G. D. Schmig-Weidlich
in Leipzig, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüg-
licher Qualität und ausdauernder Wasch-
kraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe,
auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst
einen angenehmen Geruch und ist als
allerbeste und wegen ihres sparsamen
Verbrauchs dabei billigste Waschseife
für den Hausbedarf ganz besonders zu
empfehlen. Dieselbe ist vollständig rein
und neutral und von solcher Güte, daß
1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche rein-
igt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im
Handel vorkommenden billigeren Seifen.
Zu haben bei: **Rich. Schürer** und
G. Emil Tittel.

Tambourirerinnen.

1 oder 2 durchaus tüchtige Mädchen
für Kurdelarbeit mit Motor-Betrieb
(System Bonnaz) sofort nach Ham-
burg gesucht.

Wochenlohn 18 bis 20 Mark. — Ar-
beitszeit 9 Stunden. — Reisevergütung
20 Mark. — Contract bedungen. —
Gehaltszulage bis zu 30 Mark. —
Logis in Nähe der Fabrik.

Offerten abzugeben in der Exp. d. Bl.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63 Pf.

Curt L. Lehmann,
Chemnitz, innere Klosterstr. 7,
Ettablissement für
Möbel-, Holzbildhauer-, Tapezierer-
und Decorations-Arbeiten.

Größtes Lager stylvoll und selbst gearbeiteter
Tischler- und Polster-Möbel.

Uebernahme completer Einrichtungen für
Hôtels, Restaurants, Bahnhöfe, Privatwohn-
ungen etc.

Zwiebel-Bonbons

natürliches unübertroffenes Hausmittel bei Hustenreiz, Heiserkeit, Rauheit
im Halse etc. Meine nach ärztlicher Vorschrift zubereiteten Zwiebelbonbons
verdienen den Vorzug vor den meisten anderen Hustenmitteln, insbesondere
vor den theuren, mehr oder minder werthlosen Symplicien, Pillen etc.
und sind nicht zu verwechseln mit geringwerthigen Fabrikaten.

à Pack 40 Pf. zu haben bei
E. Schürer, Apotheker.
Apotheker **Fischer.**

C. W. Förster,
vorm. Vogtl. Vereins-Brauerei
in Plohn b. Lengsfeld i. B.

gestattet sich hiermit die ergebendste Anzeige, daß sie den Verkauf ihrer hochfeinen
Biere auf Flaschen in

Lager-, Böhmisches- & Einfaches-Bier

Herrn Conditor **E. G. Bretschneider** am Postplatz in Eibenstock und
Meichner's Conditorei hier und in Schönheide übertragen hat.
Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Schönheide hält dieses Unter-
nehmen aufs Beste empfohlen

C. W. Förster, vormals Vogtl. Vereins-Brauerei
in Plohn b. Lengsfeld i. B.

Zur Winter-Saison

empfehle echte Wildlederhandschuhe
mit und ohne Pelzfutter, Glacehand-
schuhe mit Mechanik-Verschluss, Woll-
futter und Pelzbesatz. **Ballhandschuhe**
in allen Längen, auf Wunsch mit Schwan-
besatz, sowie alle Sorten **Glacés** und
Wasslederhandschuhe für Herren, Da-
men und Kinder. Bestellungen nach
Maas sofort. Einkauf von **Haasens,**
Kanins und **Ziegenfellen** zu höchsten
Preisen.
A. Edlmann, Handschuhfabrik
Eibenstock, Brühl 343.

Frisch geschossene Hasen,
gespickt und im Fell, empfiehlt billigst
A. Balthasar.

Braunschweiger Frucht- und
Gemüse-Conserven
empfiehlt
A. Balthasar.

Das hiesige Fabrikgrundstück,

in der Mitte des Orts gelegen, außer Wohnungen mehrere Arbeitsäle und
Nebengebäude enthaltend und allenthalben von Garten umgeben, soll
Mittwoch, den 23. November cr., von Vorm. 11 Uhr an
unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert
werden, ebenso mehrere Wanduhren und Regale.

Carlsefeld, 7. November 1887. Das Directorium
des Uhrenfabrik-Actienvereins in Ligu.
C. Glöckner.

Auction.

Morgen, Freitag, den 11. d. M., von Nachm. 2 Uhr an
sollen im Deutschen Hause verschiedene noch im guten Zustande befindliche
Bäckerei-Utensilien

sowie einiges Hausgeräthe öffentlich gegen sofortige B. zahlung versteigert wer-
den und werden Ersterungslustige hierzu eingeladen.

Wegen Erbtheilung

sollen Donnerstag, den 24. Novbr. cr.,
von Vorm. 10 Uhr an

2 Rühr-, 60 bis 70 Centner Öfen
und Grummet und das Wohn-
haus Nr. 40 des Brandlatasters
für Carlsefeld mit 3 Ader Wiese
an Ort und Stelle meistbietend ver-
steigert werden.

Carlsefeld, am 6. Novbr. 1887.
C. Glöckner,
Ortsrichter.

Bahnhof Eibenstock.

Heute Donnerstag:
Schlachtfest,
wozu ganz ergebenst einladet
R. Schneidenbach.

Allein-Verkauf
für Eibenstock und Umgegend
von
Schuhmarte.

Medizinal-Tokayer,
garant. ächt.

Direct, also ohne
Zwischenhandel bezogen
vom Weinberg-Besitzer
Hrn. Stein in Erdö-
Bönne bei Tokay. Als
blutbildend und magen-
stärkend ärztlich em-
pfohlen allen Kranken,
Reconvalescent., Wöch-
nerinnen, stillenden
Müttern etc. Verkauf
in ganzen und halben
Flaschen zu kleinsten Producenten-Preisen.



G. Emil Tittel,
am Postplatz.

**Drei Fach Voigtische Sticks-
schneidmaschinen** mit Vog- und Bohr-Appa-
raten sind billigst zu verkaufen durch
Monteur Bauer, Eibenstock,
Bahnhofstrasse.

**Seidene und halbsidene
Herren- u. Damentücher**
empfiehlt in großer Auswahl zu
billigen Preisen
Emil Beyer.

Bettfedern
empfiehlt billigst
Emil Beyer.

Trikot-Tailen
in größter Auswahl empfiehlt billigst
Emil Beyer.

Wir eht mit der Marke „Anker“
Gicht u. Rheumatismus-
leidenden sei hiermit der edle
Pain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Nur erhältlich in den meisten Apotheken.

Streupulver
zum Einstreuen wunder Kinder, so-
wie überhaupt wunder Körpertheile auch
bei Erwachsenen das hilfreichste und
heilksamste Mittel, à Schachtel 35 Pf.,
zu haben bei **F. Hannebohn.**

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter.“

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.